



HESSISCHE GENOSSENSCHAFT DES JOHANNITER-ORDENS  
SUBKOMMENDE BAD HOMBURG

Max-Dieter Forstmann Hasengarten 61 61440 Oberursel

## **Der Johanniter –Orden und seine Werke**

Vortrag von RR Max-Dieter Forstmann  
gehalten am 26. 2. 2008 vor der ev.-luth.  
Kirchengemeinde in Oberstedten

### **Kurzbeschreibung**

Der evangelische JO ist einer der vier von Staat und Kirchen anerkannten geistlichen Ritterorden. 3 dieser Orden sind römisch - katholisch, nämlich der Deutsche Orden, der Ritterorden v. Heiligengrab zu Jerusalem und der Souveräne Malteser Ritterorden.

Der evangelische Johanniterorden Orden widmet sich der Verbreitung des Evangeliums und der Pflege von Kranken und Hilfsbedürftigen.

Das geistige Zentrum des Johanniter-Ordens liegt in Hessen, nämlich in Nieder-Weisel bei Butzbach. Verwaltet wird der Orden in Berlin, wo die Ordensregierung ihren Sitz hat.

Die Angehörigen des JO müssen einer ev. Kirche angehören. Im Unterschied zu den katholischen Orden legen die Ordensritter kein Gelübde der Armut und Keuschheit ab.

Bis zur Zeit Napoleons waren Malteser und Johanniter ein souveräner Orden mit dem Sitz in Malta. Erst in der Mitte des 19. Jahrh. bilden sich zwei selbstständige Organisationen. Sie haben dasselbe Symbol, nämlich das achtspitziige Kreuz. Die acht Spitzen symbolisieren die Seligpreisungen aus dem Evangelium von Matthäus 5

Selig sind, die geistlich arm sind; denn ihnen gehört das Himmelreich.

Selig sind, die Leid tragen; denn sie sollen getröstet werden.

Selig sind die Sanftmütigen; denn sie werden das Erdreich besitzen.

Selig sind, die hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden.

Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.

Selig sind, die reinen Herzens sind; denn sie werden Gott schauen.

Selig sind, die Frieden stiften; denn sie werden Gottes Kinder heißen.

Selig sind, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden; denn ihnen gehört das Himmelreich.

Die Seligpreisungen bestärken die Christen in ihrem Glauben, dass das Reich Gottes kommt und ihnen dann die absolute Gerechtigkeit widerfahren wird, die es auf Erden nicht gibt.

## Die Anfänge

Der Johanniter-Orden blickt auf eine mehr als 900 Jahre alte Geschichte zurück. Er lebt in dieser langen Tradition.

Als im Zuge des ersten Kreuzzuges **1099** Jerusalem von den Christen erobert wurde, fanden die Eroberer südlich der Grabeskirche ein christliches Hospital vor, das von Kaufleuten aus der Hafenstadt Amalfi, einer süditalienischen Seerepublik normannischen Ursprungs, gegründet war und unter der Leitung eines Mönchs namens Gerhard stand.

Man nimmt an, dass es dort **seit 610** ein christliches Hospital oder eine Pilgerherberge gab.

Seit der Zeit Konstantin des Großen gab es einen ständigen Strom christlicher Pilger nach Jerusalem. Seitdem Kaiser Konstantin der Gr. **313** im Mailänder Edikt den Christen im römischen Reich die Glaubensfreiheit zugesichert hatte und seine Mutter, die heilige Helena, auf einer Pilgerfahrt nach Jerusalem das heilige Grab und das heilige Kreuz ausgegraben hatte, wurde die Wallfahrt nach Jerusalem ein bevorzugtes Pilgerziel. Mit dem Untergang des weströmischen Reiches in der Völkerwanderung und der Islamisierung des Nahen Ostens wurde diese Reise immer beschwerlicher und gefährlicher. Zunächst wurde Jerusalem von arabischen Schiiten besetzt (616), die gegenüber den Christen Toleranz übten. Die in Alexandrien ansässige Dynastie der Fatimiden wurde **1071** durch den Einfall der Seldschuken, einer Reiterhorde türkischen Ursprungs aus Innerasien, in Jerusalem beseitigt. Diese waren erst **1040** in Buchara mit dem sunnitischen Islam in Berührung gekommen und entwickelten einen aggressiven, intoleranten Islam. Nachdem die Grabeskirche geschändet und christlichen Pilger mehr und mehr bedroht wurden, entstand in Europa die Kreuzzugs-idee, die Papst Urban II **1095** auf dem Konzil in Clermont aufgriff, um seine Macht gegenüber Kaiser und röm. Adligen zu stärken, und zum Kreuzzug unter seiner Oberhoheit aufrief, der **1099** zur grausamen Eroberung Jerusalems führte. Bis **1187** blieb Jerusalem christlich, **1291** fiel als letzte christliche Bastion im Palästina die Stadt Akkon.

## Der Ritterorden

Die Mitglieder der Bruderschaft, die den Pflegedienst im Hospital besorgten, waren die Gründer des Johanniter Ordens, der sich in den nächsten Jahrzehnten entwickelte. Papst Paschalis II bestätigte **1113** den Bestand der Herbergen, Besitzungen und Privilegien der Bruderschaft im Mittelmeerraum. Seitdem konnte der Orden seinen Großmeister selbst wählen und überall ohne

Zustimmung des örtlichen Bischofs und der Feudalherren Niederlassungen gründen und Stiftungen entgegennehmen. Unter dem Nachfolger des Meisters Gerhards, Raimund de Puy, wandelte sich die Bruderschaft in einen Ritterorden, dessen adlige Mitglieder den Herren Kranken dienen sollten, welcher Herkunft und Religion diese auch seien.

Von Anfang an hatte der Orden einen übernationalen Charakter. In acht Landsmannschaften sog. „Zungen“ wurden die Mitglieder aus den einzelnen europäischen Nationen zusammengefasst. Es waren dies Provence, Auvergne, Frankreich, Italien, Aragon, Kastilien, Deutschland und England. Zur deutschen Zunge gehörten die Großpriorate Deutschland, Böhmen-Österreich, Skandinavien, Ungarn u. zeitweilig Polen. Dieser übernationale Charakter blieb in allen Krisenzeiten erhalten. Die Kriege zwischen Spanien u. Frankreich im 14. Jahrhundert konnte die Ordenstätigkeit nicht lähmen.

Militärische Aufgaben hatte der Orden zunächst nicht. Zur Verteidigung der Pilgerwege und Aufrechterhaltung des Friedens im christlichen Königreich Jerusalem erschienen den Päpsten die Ritter des mächtigen Templerordens ausreichend.

Erst der unrühmliche Ausgang des 2. Kreuzzuges unter der Mitführerschaft des Stauferkönigs Konradin III, dessen Heere weit vor dem Heiligen Land von den Seldschucken vernichtet geschlagen wurden, führte zu einer Sinnesänderung. Die Päpste und Feudalherren in Palästina erkannten, dass zur Verteidigung ein stehendes Heer benötigt wird, das dauernd im Land zur Verfügung steht. Der militärische Dienst und der Bau von Schutzburgen wurden zur 2. Aufgabe des Ordens. Bis zur Vernichtung des Königsreichs Jerusalem durch Saladin im Jahr **1187** baute der Orden im Heiligen Land 50 gewaltige Burgen, die größten liegen im heutigen Syrien, Margat u. Crak des Chevaliers. Diese Festungen lassen sich mit deutschen Burgen nicht vergleichen, sie sind viel größer und besser befestigt. Der Vorsteher der deutschen Zunge war über alle Jahrhunderte für den Festungsbau verantwortlich.

**Ordensgelübde und Rittertum**, Weltentsagung des Mönchs und Ausübung des grausamen Waffenberufs,-- wie passt das eigentlich zusammen. Wie kam es zum Vorbild des christlichen Ritters?

Das Christentum ist die Religion der Nächstenliebe. Diese umfasst die Feindesliebe. Die schnelle Verbreitung des Christentums aus der hintersten Ecke des römischen Reichs in die geistigen Zentren der damaligen Welt hängt mit der Ausstrahlung der Nächstenliebe in den Urgemeinden zusammen. Die antike Welt war erstaunt, dass die Gemeindemitglieder ohne Lohn aus Liebe sich und Fremden halfen, und sich gegen Gewalt nicht wehrten, sondern den Märtyrertod als etwas Selbstverständliches hinnahmen.

Es liegt es nahe, dass ein ritterlicher Hospitalorden Pilgern nicht nur eine Herberge gibt und ihre Krankheiten u. Verwundungen kuriert, sondern ihnen auch Geleit und Schutz auf den Etappen ihrer langen Pilgerreise zur Verfügung stellt, denn die Zeiten und Wege waren im Mittelalter höchst unsicher. Die Kreuzzüge aber waren Angriffskriege, fremdes Land wurde besetzt und zum Teil

gewaltsam missioniert. Wie konnten sich Rittermönche hier zur Verfügung stellen?

Sie folgten den Päpsten. Diese hatten die Kreuzzüge damit gerechtfertigt, dass es ein Gebot der Nächstenliebe sei, den bedrängten Christen im Heiligen Land und im byzantinischen Reich zur Hilfe zu kommen. In solchen Fällen sei der Einsatz von Gewalt eine Umsetzung des Gebotes, den Nächsten so zu lieben wie sich selbst. Wenn Beweggrund für Gewalt die Liebe sei, ist Gewalt vor Gott gerechtfertigt. Wer in einem solchen gerechten Krieg zu Tode kommt, dem sind alle Sünden vergeben. Die Gelegenheit an einem Kreuzzug teilzunehmen, wurde als ein Gnaden- und Heilsangebot Gottes angesehen, der die Bestrafung des Unrechts, das ihm die Muslime zufügen, nicht in eigene Hände nimmt, sondern sie dem Kreuzfahrer überlässt. (Die Kreuzzüge S.140) Wenn sie das Kreuz nahmen, sahen sich die Kreuzfahrer in der Nachfolge Christi.

Immer wieder wurde im Mittelalter aber die Berechtigung des Glaubenskampfes mit dem Schwert in Frage gestellt, wobei auf Jesu verwiesen wurde, der gesagt hat, wer das Schwert in die Hand nimmt, wird dadurch umkommen. (Die Kreuzzüge S. 140) Auch war es immer kanonisches Recht, dass Andersgläubige nicht wegen ihres Glaubens bekämpft werden dürfen sondern nur, wenn sie sich gegen Christen feindlich verhalten. (Die Kreuzzüge S.245, 247)

Es war der große Bernhard v. Clairvaux, der Gründer des Zisterzienserordens, der in seiner Schrift *Vom Lob der neuen Ritterschaft* 1128 für die Rechtfertigung des geistlichen Ritters sorgte. Sein Grundanliegen war es aus Raubrittern, Weiberhelden, Totschlägern und Friedensbrecher eine beherrschte, asketische christliche Ritterschaft zu machen. Der Ritter sollte fromm für den Glauben kämpfen und sich vom prunkvollen höfischen Leben abwenden.

Er beschreibt das Ideal des Ordensritters, konkret die Ritter des Templerordens, wie folgt:

*Die Ordensritter tragen niemals geschmückte Gewänder und waschen sich nur selten. Mit ihren ungekämmten Haaren sehen sie struppig aus; sie sind von Staub bedeckt und von der Last ihrer Waffen und der heißen Sonne schwarzbraun gefärbt. Sie tun das Äußerste, um starke und schnelle Pferde zu besitzen, aber ihre Rosse sind nicht mit Zierraten geschmückt noch mit Sattelschmuck versehen, denn ihr Sinn ist auf Kampf und Sieg, nicht aber auf Gepränge und Schaustellung gerichtet. Solche Männer hat Gott für sich ausgewählt, die kraftvoll und getreu das Heilige Grab bewachen, die mit Schwert gewappnet und in der Kriegskunst wohl erfahren sind.*

Dieser Ritter soll die dem Menschen angeborenen Tugenden erlernen und ausüben, nämlich Gerechtigkeit, Weisheit, Tapferkeit und Maßhalten und sich dadurch als wahrer Ritter erweisen.

## Die Hospitäler

Das Hospital in Jerusalem war Johannes dem Täufer geweiht. Johannes der Täufer ist der Prophet mit dem langen Deutefinger, so ist er unzählige Male abgebildet. Mit seinem Zeigefinger deutet er weg von sich auf Christus. „Er muss wachsen, ich aber muss abnehmen.“ Für den Orden ist Johannes ein Sinnbild dafür, dass der Glaube seiner Mitglieder und seine guten Werke Jesus Christus bezeugen sollen, den Sohn Gottes und Erlöser der Welt, und dass der Dienst – wie es Johannes getan hat – in Demut geleistet wird.

In der Krankenpflege gingen die Johanniter eigene revolutionäre Wege. Die Spitäler des Mittelalters in Europa boten keine geregelte medizinische Versorgung.

Die Johanniter pflegten ihre Kranken nicht nach abendländischem Vorbild sondern nach den Regeln der griechischen-arabischen Medizin. Die Kranken wurden nicht als arme Sieche behandelt, sondern als Herren Kranke. Jeder Patient erhielt ein eigenes Bett, jedes Neugeborene eine Wiege. Das Spital war in verschiedene, krankheitsbedingte Abteilungen, einschließlich einer Isolierabteilung aufgeteilt. Jeder Abteilung waren vier Ärzte und neun Pfleger zugeteilt, die morgens und abends eine Visite machten. Über Nacht gab es eine Nachtwache. Während die Rittermönche, die sich die Pflege teilten, sehr karg aßen, wurden die Kranken üppig versorgt. Geregeltes und gutes Essen, Trinken und Bewegung sollten die krankheitsbedingt gestörten Säfte wieder ins Gleichgewicht bringen. Sie erhielten Weißbrot und Wein und mindestens dreimal in der Woche frisches Fleisch, als Diät gab es Hühnerfleisch. Kranke durften nicht fasten. Die Mahlzeiten wurden auf Silbertellern gereicht, weil diese besser als Holzteller zu reinigen waren. Verbandsmaterial musste vor der Verwendung sorgfältig gereinigt werden. Als wichtigstes Mittel der Diagnose wurde von den Ärzten, die nicht dem Orden angehörten, die Harnschau eingesetzt. Aus ihr ergab sich ob und wie die vier Körpersäfte, Blut, Schleim, schwarze und gelbe Galle gestört waren.

Heil und Heilung gehörten zusammen. Regelmäßige Beichte und die Kommunion waren für die Kranken selbstverständlich.

Das Spital hatte ein Aufnahmevermögen von bis zu 2000 Patienten und war damit viel größer als die Spitäler in Europa. Das bekannte Spital in Cluny verfügte nur über 80 Betten.

Christen und Andersgläubige wurden gleich behandelt. Die Behandlung erfolgte unentgeltlich. Oft wurde auch die Heimreise der Pilger bezahlt. Die hierfür benötigten finanziellen Mittel stammten aus den Besitzungen des Ordens, den sog. Kommenden, die es überall in Europa gab, in Hessen beispielsweise in Frankfurt, Nieder-Weisel und Rüdigheim.

Überall wo es Niederlassungen des Ordens gab, war auch eine Herberge oder ein Hospital vorhanden. Jeder Ritter musste dort Dienst leisten, ohne Ausnahme seiner Stellung im Orden.

## Rhodos und Malta

Nach seiner Vertreibung aus Palästina eroberte sich der Orden die byzantinische, von Türken bedrängte Insel Rhodos und blieb dort v. **1307** bis **1522**. In dieser Zeit baute der Orden die Insel zu einer uneinnehmbaren Festung gegen die Türken aus. Aus den Rittern wurden Seeleute. Der Orden besaß im Mittelmeer die größte Flotte, mit denen der Orden die türkischen Handelswege von Alexandrien nach Kleinasien störte. Nachdem die Türken **1453** Konstantinopel erobert und das oströmische Reich beseitigt hatten, griffen sie über viele Jahrzehnte erfolglos Rhodos an. Erst der große Eroberer Soliman II, der 1521 Belgrad erobert hatte, befahl **1522** den aus türkischer Sicht erfolgreichen Angriff auf Rhodos mit 140.000 Mann. Der Orden konnte seine Festung vom **24. 6. 1522 bis zum 1. 1. 1523** mit 600 Rittern u. 4.500 einheimischen Soldaten verteidigten. Als alle Munition verbraucht war, erfolgte die Kapitulation. Der Sultan ließ die wenigen überlebenden Ritter und die einheimischen Soldaten mit ihren Schiffen ehrenvoll abziehen. Der aussichtslose Kampf im vom Islam beherrschten östlichen Mittelmeerraum fand in Europa, das nicht helfend eingreifen konnte, starke Beachtung. Kaiser Karl V schrieb dem Großmeister "Nichts ging in der Welt so glanzvoll verloren wie Rhodos."

Kaiser Karl V übergab dem Orden als Lehen die Insel Malta. Er wollte damit einen militärischen Sperrriegel zwischen östlichen und westlichen Mittelmeer errichten und verhindern, dass die Türken, die sich als Nachfolger v. Byzanz sahen, Nordafrika besetzten. Ein solcher Sperrriegel war auch bitter nötig, denn die Türken drangen immer weiter nach Westen. Soliman vernichtete 1526 Ungarn und stand **1529** vor Wien, unterstützt vom französischen König Franz I. Der damalige Großmeister La Valette erkannte schnell die prekäre Situation der armen unbefestigten Insel, die von nordafrikanischen Piraten und von Türken bedroht wurde. Zum Schutz der beiden Häfen erbaute er die Forts St. Angelo, St. Michael und St. Elmo. Am **18. Mai 1565** erschien die türkische Flotte mit 200 Schiffen und 50.000 Soldaten, später verstärkt durch den Piraten Dragut, der kurz zuvor die Nachbarinsel Gozo mit 5000 Einwohnern verwüstet hatte und die Örtlichkeiten bestens kannte. Der Orden konnte zur Verteidigung 592 Ritter und 8.500 einheimische Soldaten aufbieten. Zum Glück für den Orden konzentrierten die Türken ihre Angriffe auf das Fort St. Elmo um den dahinter liegenden Hafen Marxamxett für die eigene Flotte nutzen zu können. Das Fort konnte wider Erwarten 31 Tage verteidigt werden bis der letzte Mann gefallen war. In dieser Zeit konnten sich weitere Ritter aus Sizilien zu den Verteidigern durchschlagen und ihren Mut mit der Nachricht heben, dass der König von Sizilien ein Ersatzheer schicken würde. Im September landete dieses Heer, allerdings nur mit 6000 Mann. Die Türken, die von einer viel größeren Zahl der Sizilianer ausgingen, flohen auf ihre Schiffe und räumten im September **1565** die Insel.

Wäre Malta damals gefallen, wäre auch Italien und Südspanien bedroht gewesen und vermutlich hätten die Türken dann erfolgreich Wien gestürmt.

Die nächste große Bewährungsprobe des Ordens erfolgte in der Seeschlacht von Lepanto **1571**. Die Türken hatten vor Griechenland eine gewaltige Flotte aufgestellt um Venedig und andere Handelszentren zu erobern. Die Flotte der christlichen See- u. Handelsmächte unter Führung von Don Juan d' Austria griff rechtzeitig an und vernichtete die türkische Flotte. Die Galeeren des Ordens hatten an dem Sieg den entscheidenden Anteil. Die größte Galeere wurde von dem Nieder-Weiseler Komtur Joachim Sparr v. Trampe, ein gebürtiger Brandenburger Ritter, befehligt, der im Kampfe fiel. Danach war die türkische Vorherrschaft im Mittelmeer für immer beseitigt. Der Orden verlor seine militärische Bedeutung. Malta wurde ein prächtiges Fürstentum, die Besitzungen in Europa dienten der Versorgung der Ritter, die nach ihrem Dienst aus Malta dorthin zurückkamen.

**1798** wurde Malta kampflös an den anrückenden Napoleon auf seiner Reise nach Ägypten übergeben, da die überwiegend französischen Ritter nicht gegen Christen kämpfen wollten. Der Orden wurde vertrieben, neu errichtet und siedelte sich später im Rom an. Er nennt sich seitdem Malteser Orden.

### **Der Sonderweg der Balley Brandenburg**

Im äußersten Winkel des Ordensgebietes, in Brandenburg, gab es einige Besitzungen, „Kommenden“, die der Großprior von Deutschland sehr selten visitieren konnte. Er entschloss sich daher einige der Kommenden an den Deutschen Orden zu verkaufen, was bei den betroffenen Johannitern großen Unmut auslöste. Der nächste Ärger stand ins Haus als **1312** der Templerorden aufgelöst wurde und nach dem Willen des Papstes seine Besitzungen an den Johanniterorden übergehen sollten. Der Kurfürst von Brandenburg tat es dem französischen König gleich, der sich an den Besitzungen bereicherte, und wollte sich einige reiche Kommenden, z.B. Tempelhof in Berlin aneignen. Dafür erklärte er sich zum Schutzherrn des Brandenburger Ordenszweiges. Die Balley Brandenburg fühlte sich vom Großprior nicht genügend unterstützt. **1382** einigte sich der Orden mit den Brandenburgern auf weitgehende Autonomierechte. So durfte die Balley ihren Herrenmeister selbst wählen. (Heimbacher Vergleich)

Als der Brandenburger Kurfürst **1538** der lutherischen Lehre beitrug, folgten die meisten Komture in Brandenburg diesem Beispiel, heirateten und wurden evangelisch. Natürlich wollten sie ihr Amt und ihre Kommende mit den Einnahmen nicht verlieren und hier bewährte es sich, dass der Kurfürst Schutzherr war. Gegen seinen Willen traute sich oder konnte der Großprior nicht die Komture abzusetzen. Die Balley Brandenburg wurde auch nicht aus dem Orden ausgeschlossen, denn dieser benötigte ihre Abgaben. So hatte denn der Orden einen evangelischen Zweig, der bis zum Ende des Ordens seine Abgaben zahlte und sich als Ordensteil empfand, wenn die Ritter auch keinen Dienst mehr in Malta leisteten. Der Orden ist daher ein frühes Beispiel für eine funktionierende Ökumene.

## Ende und Neuanfang

**1811** sah sich der von Napoleon besiegte preußische König Wilhelm III. angesichts der hohen Kriegsschulden gezwungen alle Klöster, Stifte und Orden, auch die Balley Brandenburg, aufzuheben und zu enteignen.

Sein Nachfolger, König Wilhelm IV., der Romantiker auf dem Thron, war ein Anhänger der evangelischen Sozialreformer Johann Heinrich Wichern, dem Wegbereiter der Inneren Mission, Bodelschwings und Theodor Fliedner, dem Gründer des Diakonissenhauses in Kaiserwerth. Er stellte im Jahre **1852** den Orden als evangelischen Orden wieder her – natürlich ohne ihm seine Besitzungen wiederzugeben- und wies ihm als Aufgabe den Bau von Krankenhäusern und Lazaretten zu, in dem Kranke von Ordensangehörigen gepflegt werden sollten. Kurz danach, **1858**, entstand unter Förderung des Darmstädter Großherzogs die hessische Genossenschaft des Johanniterordens in Nieder-Weisel. Die wenigen Ritter, die nach der Auflösung noch lebten, wählten als Herrenmeister den Bruder des Königs, Prinz Friedrich Carl. Seitdem stammen die gewählten Herrenmeister immer aus dem Hause Preußen. Der jetzige Herrenmeister ist seit **1999** Oskar Prinz v. Preußen.

Der offizielle Name lautet seit 1852: Balley Brandenburg des Ritterlichen Ordens St. Johannis vom Spital zu Jerusalem.

Bereits **1862** unterhielt der Orden 17 Krankenhäuser. Als 1863 in Genf das Rote Kreuz gegründet wurde, waren die Johanniter maßgeblich beteiligt. Der Johanniter Prinz Heinrich XIII Reuß wurde zum ersten Vizepräsidenten gewählt. In den Kriegen **1864**, **1866**, **1870** und im ersten Weltkrieg unterhielten die Johanniter zusammen mit den Maltesern Lazarettzüge zur Versorgung der Verwundeten. Die **1865** gegründete Johanniter Schwesternschaft konnte im 1. Weltkrieg mit 1.100 Schwestern helfen.

Im dritten Reich durfte der Orden wegen seiner Nähe zu den früheren Fürstenthümern keine eigenen Aktivitäten diakonischer Art ausüben. 11 Johanniterritter wurden wegen ihrer Beteiligung am Hitler Attentat hingerichtet. Nach dem Krieg konnte der Johanniterorden erst 1949 nach einer Intervention des englischen Johanniterordens seine Tätigkeit unter dem Herrenmeister Oskar Prinz v. Preußen wieder aufnehmen.

Das Adelsprivileg wurde abgeschafft, so dass seitdem auch Bürgerliche in großer Zahl als Ritter aufgenommen werden.

**1951** wurden die Johanniter Hilfsgemeinschaften gegründet, die sich zunächst um die Versorgung von Deutschen in der DDR und den polnischen Ostgebieten kümmerten. **1952** wurde die Johanniter-Unfall-Hilfe gegründet, die heute das größte, wichtigste und bekannteste Werk des Ordens ist. Die JUH hat 1,2 Mio aktive und fördernde Mitglieder.

## Der Orden heute

Dem Orden gehören z. Zt. 3.844 Ehrenritter und Rechtsritter an, davon 149 Ritter in der hessischen Genossenschaft. Er gliedert sich in 25 Genossenschaften, die im Wesentlichen den Bundesländern entsprechen. In Finnland, Frankreich,



Österreich, der Schweiz und Ungarn sind 5 nichtdeutsche Genossenschaften tätig. In einer Ordensallianz arbeitet der Johanniterorden mit den ev. Johanniterorden in den Niederlanden, Schweden und England zusammen.

Regional ist der Orden in 107 Subkommenden unterteilt. In unserem Raum gibt es zwei Subkommenden in Frankfurt, je eine in Bad Homburg, die ich leite, Königstein, Wiesbaden, Darmstadt, Gelnhausen u. Marburg /Gießen. Die Mitglieder der Subkommenden und ihre Frauen treffen sich einmal im Monat in der Wohnung eines der Ritterbrüder zu einem Vortrag, Diskussionen und Gebet. Jeder Ritter ist in einer Johanniter-Hilfsgemeinschaft oder der Johanniter-Unfall-Hilfe tätig und arbeitet dort mit nicht dem Orden angehörenden Damen und Herren an diakonischen Projekten. Eine Johanniter-Hilfsgemeinschaft gibt es z. B. in Königstein für den Bereich Taunus. Die Johanniter-Unfall-Hilfe, die für den Taunus, die Wetterau und Frankfurt zuständig ist, hat ihren Sitz in Bad Nauheim.

Mitglieder des Ordens können Herren werden, die fest im ev. Glauben verankert sind, in Werken des Ordens mitarbeiten, die Tugenden Klugheit, Gerechtigkeit, Mäßigkeit und Tapferkeit als Lebensleitlinie anerkennen, ihren Dienst in Demut ausüben wollen, eine abgeschlossene Berufsausbildung haben und über Führungsqualitäten verfügen. Gesucht werden Herren, die von sich eine Aufgabe sehen und Verantwortung übernehmen, und nicht warten, bis sie gebeten werden. Geschiedene werden in der Regel nicht aufgenommen, nach einer Scheidung soll der Ritter den Orden verlassen. Die Anwärter werden von Ordensmitgliedern angesprochen, in den Orden eingeführt und bei Bewährung vom Herrenmeister als Ehrenritter angenommen. Von diesen wird ein Drittel nach Jahren der Tätigkeit für den Orden in Nieder-Weisel vom Herrenmeister in einem Gottesdienst am Johannistag zu Rechtsrittern geschlagen.

Der Orden und seine Werke betreiben unter dem Management der Johanniter GmbH 14 Krankenhäuser mit 2.900 Betten, 3.350 Mitarbeitern und einem Umsatz von jährlich € 300 Mio, 2 Rehakliniken und 56 Altenpflegeeinrichtungen mit 4.613 Plätzen, in denen rund 5.500 Mitarbeiter tätig sind.

Die Johanniter-Unfall-Hilfe betreibt in fast jedem Ort die ambulanten Dienste, z.B. den Krankentransport z.B. auch in Bad Homburg. Hier und in Friedrichsdorf ist sie auch mit dem Notrufdienst für Senioren, die zu Hause leben, vertreten. Gemeinsam mit anderen diakonischen Einrichtungen und unserer Subkommende beteiligt sie sich an der „Tafel im Hochtaunuskreis“, die Bedürftige mit Lebensmittel versorgt.

Besonders stark ist die JUH in den neuen Bundesländern vertreten, wo sie zahlreiche Kindergärten übernommen hat und betreibt. Erstmals sieht sich der Orden mit der Situation konfrontiert, dass seine Mitarbeiter in den neuen Bundesländern überwiegend nicht christlich geprägt und nicht in der Kirche sind. Dies gilt zum Teil auch für die Leiter der Einrichtungen. Der Orden steht vor der Aufgabe, diesen Mitarbeitern das Evangelium näher zu bringen ohne dass dies als Zwangsmisionierung beurteilt wird. In sog. „Wir Seminaren“ wird eine neue Form des Miteinanders in einer christlichen Dienstgemeinschaft gesucht.

## **Ist der Orden zeitgemäß?**

Ein 900 Jahre alter Orden kann nicht modern sein, das Festhalten an Ehe und Familie, an überlieferten Tugenden, die Nichtaufnahme von Frauen wird von vielen Betrachtern nicht mit vollzogen. Traditionen sind Quellen der Kraft und Stein des Anstoßes. Eine ständige Reformation und Rückbesinnung auf die wahren Werte ist Aufgabe des Ordens wie der Kirche.

Ohne Zweifel ist unser evangelischer Glaube zeitgemäß und deshalb sind es auch die Aufgaben des Ordens. Die Stärkung des Glaubens in einer kirchen- und glaubensfernen Gesellschaft ist ein Erfordernis unserer Zeit. Auch der moderne Mensch braucht die Botschaft vom Heil und von der Erlösung. Und auch Christen müssen sich untereinander in einer Gemeinde im Glauben stärken.

Und auch wenn es unmodern klingt, so gelten die Worte aus Epheser 6: *Zieht die Waffenrüstung Gottes an, damit ihr gegen die listigen Anschläge des Teufels bestehen könnt. Denn wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit den Mächtigen und Gewaltigen, mit den Beherrschern dieser finsternen Welt, mit den bösen Geistern zwischen Himmel und Erde... Vor allem aber ergreift den Schild des Glaubens, mit dem ihr alle feurigen Pfeile des Bösen auslöschen könnt.*

Die karitative Tätigkeit des Ordens wurzelt in dem Liebesgebot:

Matth. 25, 40: *Was ihr einem von diesen meinen geringsten Brüdern getan habt, das habt ihr mir getan.*

Markus 12, 28: *Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele, mit all deinem Verstand und mit all deiner Kraft. Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. Kein anderes Gebot ist wichtiger als diese beiden.*

Die karitative Tätigkeit ist immer zeitgemäß und notwendig, denn auch der moderne Sozialstaat kann die Not der Menschen nur unvollkommen lindern.

Von dem Gründer des Ordens, Meister Gerhard, sind die Worte überliefert, die jeder Johanniter kennt:

*Unsere Bruderschaft wird unvergänglich sein, weil der Boden, auf dem diese Pflanze wurzelt, das Elend der Welt ist und weil, so Gott will weil, es immer Menschen geben wird, die daran arbeiten wollen, dieses Leid geringer, dieses Elend erträglicher zu machen.*

## **Kann der Orden seinen Aufgaben gerecht werden, braucht er neue Aufgaben?**

Der Orden setzt sich heute nicht mehr aus Rittern zusammen, die seit Jahrhunderten ihren ererbten Besitz verwalten und Zeit und Geld für Verkündigung und Hilfe haben. Niemand kann heute mal soeben ein Krankenhaus oder ein Altersheim stiften oder betreiben. Dafür braucht es viel größere Mittel als sie ein Privater zur Verfügung stellen kann und ungeheure Fachkenntnisse. Der moderne Ritter wird von seinem Beruf aufgefressen, von seinem Arbeitgeber ständig versetzt, hat sich um seine Familie zu kümmern und wenig Zeit für den Orden. Die aktive Ritterschaft ist daher überaltert, da junge Herren zwar in den Orden

eintreten aber zunächst für eine Tätigkeit nicht oder nur eingeschränkt zur Verfügung stehen. Das moderne Ehrenamt kann nicht nur als Liebe zur Sache betrieben werden sondern erfordert einen hohen Zeitaufwand und gründliche Sachkenntnis, die vermittelt werden muss. Dies gilt insbesondere für die Tätigkeit in Krankenhäusern und im Rettungswesen. In allen Einrichtungen des Ordens sind die Leitungsgremien besetzt mit hauptberuflichen Fachleuten und ehrenamtlich tätigen Rittern. Sie können sich vorstellen, welche Schwierigkeiten die Besetzung solcher ehrenamtlichen Stellen macht.

Auch müssen wir uns immer wieder der Frage stellen, ob z.B. der Betrieb eines Krankenhauses durch einen christlichen Orden wirklich anders ist, ob Patienten empfinden, dass sie aus Nächstenliebe umsorgt werden. Sie kennen alle die finanziellen Zwänge eines Krankenhauses oder einer Altenpflegeeinrichtung, deren Einnahmen von den Kassen gedeckelt sind, die aber mit jährlich steigenden Personalkosten zu kämpfen haben. Ist unter diesen Umständen die Pflege in christlichen Einrichtungen anders, besser?

Kann ein Orden mit seinen wenigen Mitgliedern das finanzielle Risiko eines Krankenhauses überhaupt tragen?

Einstweilen bejahen wir dies. Den finanziellen Engpässen versuchen wir mit Stiftungen zu begegnen, die Zuschüsse z.B. für die Schwesternweiterbildung zur Verfügung stellen. Die JUH verfügt über einen großen Kreis von Förderern, die mit ihren Geldern helfen, dass z.B. Behinderte rund um die Uhr betreut werden können, auch wenn keine Zivis mehr zur Verfügung stehen. Aber wird dies auch in der Zukunft tragen?

Der Orden hat die **Jugend** als neue weitere Zielgruppe seiner künftigen Tätigkeit definiert. Die verwahrlosten, allein gelassenen Jugendlichen sind die Herren Kranken der Gegenwart, die unserer Hilfe bedürfen. Dies geschieht in unserer Subkommende dadurch, dass wir Patenschaften für Hauptschüler übernehmen. Wir bemühen uns um die Schüler in dem wir Praktika besorgen, bei der Suche nach Lehrstellen helfen und allgemein die Motivationen der Schüler, einen Abschluss zu erzielen, unterstützen. Dies ist eine sehr befriedigende Tätigkeit, die im Ehrenamt zu schultern ist. Andere Subkommenden beteiligen sich an der Jugendarbeit der JUH, wenn sie beispielsweise Schüler gewinnen und ausbilden, die einen Schulsanitätsdienst aufbauen. Die Genossenschaften in den neuen Bundesländern unterhalten zusammen mit der Kirche Internate.

Mit diesem Ausblick möchte ich schließen und bedanke mich für ihre Aufmerksamkeit.

Oberursel den 26.2.2008